PRESSESPIEGEL

„Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe der Wirtschaftskammer Wien“

Fremdenführer 2019

Unsere Wiener Freizeit- und Sportbetriebe
www.freizeitbetriebe.wien
erfrischend vielfältig bewegend

WKO WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Die Freizeit- und Sportbetriebe

Wiener Zeitung/Wien | Seite 18 | 14. Februar 2019

Wer die Touristenströme lenkt

Gibt es in Wien zu viele Touristen? Nein, sagen die Fremdenführer, sie müssen nur besser auf die Stadt verteilt werden.

Von Alexander Maurer

Foto: apa/Roland Schlager

Wien. Des einen Freud', des anderen leid: Während sich die städtische Wirtschaft über einen neuen Nächtigungsrekord von 16,5 Millionen im Jahr 2018 freut, beklagen insbesondere in der City Anrainer und Politiker über zunehmende Touristenmassen, Schlangen vor Cafés und ein „Verramschen" der Innenstadt – die „Wiener Zeitung" berichtete.

„Ich finde es nicht in Ordnung, hier den schwarzen Peter gleich immer dem Tourismus zuzuschieben", meint dazu Gerti Schmidt, Obfrau der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe der Wirtschaftskammer Wien, im Gespräch mit der „Wiener Zeitung". Natürlich seien viele Touristen in der Innenstadt unterwegs. „Man muss aber auch Verständnis haben, dass sie sich die bekannten Sehenswürdigkeiten anschauen möchten. Noch dazu, wo Urlaube immer kürzer werden", meint sie.

„Es gibt keine guten und schlechten Touristen"

„Auch Tagestouristen oder jene, die mit den Fähren kommen, bringen Geld. Von Landegebühren über Eintrittsgelder bis hin zur Jause im Kaffeehaus. Sie übernachten halt nicht zwingend in einem Hotel", meint Christa Bauer, Präsidentin der geprüften Wiener Fremdenführer.

Auch Gerti Schmidt bezweifelt die Sinnhaftigkeit, nur Nächtigungsrekorden nachzujagen. Es gebe aber keine guten und schlechten Touristen, meint sie. Tagestouristen würden darüber hinaus quasi „Probeurlauben", dann auch wiederkommen und länger bleiben. Vor diesem Hintergrund würde man die Leistungen der Fremdenführer oft unterschätzen oder vergessen, da die Berufsgruppe im Gegensatz zu Hotellerie und Gastronomie keine Umsatzzahlen vorlegt, meint Gerti Schmidt. Dabei würden die Fremdenführer indirekt einen großen Beitrag zur Wertschöpfung leisten, gibt sie zu bedenken. Nicht nur führen sie die Touristen durch die Stadt, sondern sorgen auch für Betreuung und so für die Zufriedenheit der Urlauber.

Das Beratungsunternehmen Roland Berger hat im Rahmen der „European City Tourism Study 2018" übrigens 52 europäische Städte auf ihre Tourismusentwicklung hin untersucht und verglichen und sieht Wien im europäischen Mittelfeld. Der Stadttourismus wird – ähnlich wie in London, Berlin, München und Rom – als „gesund" eingestuft und entwickle sich parallel zur Stadt.

Auch Gerti Schmidt meint, dass touristische Konzepte für Wien im Dialog mit der Bevölkerung geschaffen werden sollten, obwohl Wien bereits gut unterwegs sei. Das gestalte sich nicht zuletzt schwierig, weil relevante Institutionen wie Bezirke und Magistratsabteilungen oft unabhängig voneinander agieren würden. Das reicht von stadtplanerischen Überlegungen bis hin zu besseren Verkehrsanbindungen für Reisebusse. Schmidt wünscht sich daher einen Tourismusbeauftragten mit bereichsübergreifenden Kompetenzen und Entscheidungsmacht für Wien. „Dass eine Stadt, die so stark vom Tourismus lebt, das noch nicht eingerichtet hat, um alle relevanten Ansprechpartner zu vernetzen und einzubinden, ist mir schleierhaft" meinen Schmidt und Bauer unisono. Christa Bauer vermisst auch, dass die Fremdenführer bei der Entwicklung neuer Tourismuskonzepte nicht eingebunden werden.

„Dabei sind wir nah an den Besuchern dran und kennen den Alltag aus jahrelanger Erfahrung. Das ist Expertise, auf die einfach nicht zurückgegriffen wird", sagt sie. Seitens Wientourismus betont man auf Anfrage den laufenden Kontakt mit der Berufsgruppe der Fremdenführer. Außerdem wird auf die ganzheitlich angelegte „Visitor Economy Strategie 2025" verwiesen, bei der neben touristischen Stakeholdern auch Bezirke, Handel, Universitäten, Mobilitätsanbieter und andere miteinbezogen werden. Auch die Fremdenführer wurden zu Fachdiskussionen eingeladen. Präsentiert werde das Konzept im Herbst 2019.

> **788**
> zertifizierte Fremdenführer sind derzeit in Wien aktiv

Wiens 788 aktive Fremdenführer würden jedenfalls mit mehr als 400 Thementouren zu einer Entzerrung der Touristenströme beitragen, meint Schmidt. Anders ist das bei nicht zertifizierten Fremdenführern. Sie bieten ihre Dienste meist über das Internet an und sind sowohl Schmidt als auch Bauer ein Dorn im Auge. Diese würden dazu beitragen, die Touristen bei Sehenswürdigkeiten wie Stephansdom oder Hofburg zu sammeln. „Die klappern dann natürlich nur die bekannten Sehenswürdigkeiten ab und das mit zu großen Gruppen. Wenn Sie jemand sehen, der 50 Leute im Schlepptau hat, können Sie davon ausgehen, dass das keiner unserer Fremdenführer ist", sagt Christa Bauer.

„Viele glauben, sich kurz in eine Reiseführer-Route einzulesen reicht schon, um Touristen die Stadt näher zu bringen", ärgert sich Schmidt, die selbst seit mehr als 25 Jahren Fremdenführerin ist. Qualität sei so aber nicht gewährleistet und würde den Besuchern schlimmstenfalls den Urlaub vermiesen, wirft sie ein.

Viele wüssten gar nicht, dass sie eine Genehmigung für ihre Tätigkeit bräuchten. Reicht ein klärendes Gespräch nicht aus, würde laut Schmidt das Marktamt einschreiten und mit bis zu 3600 Euro strafen, was aber in letzer Zeit selten vorkäme. Bei Touristenführern aus anderen EU-Staaten reiche eine Anmeldung im Wirtschaftsministerium für gelegentliche Arbeit, sonst sei eine Nostrifizierungsprüfung erforderlich.

Denn die Ausbildung ist nicht ohne und die Arbeit alles andere als ein Nebenjob. „Es hat einen Grund, wieso die Prüfung so umfassend und die Durchfallquote so hoch ist. Als Fremdenführer muss man ein Allrounder sein", meint Bauer. Sie müssten die Leute nicht nur zu begeistern wissen, sondern auch organisieren können, Einfühlungsvermögen für die Wünsche und Sorgen ihrer Touristen zeigen oder im Notfall Erste Hilfe leisten können.

Welttag der Fremdenführer am Wochenende

Nicht zuletzt brauchen sie ein umfassendes Wissen über die Stadt und müssen und Antworten auf allerlei Fragen haben, sei es das beste Kaffeehaus, das Alter von Gebäuden oder ob der Kaiser noch in der Hofburg wohne. „Unlängst wurde ich gefragt, wieso der Stephansdom so nahe an die umliegenden Häuser gebaut wurde", erzählt Schmidt lachend.

Die Expertise der Tourist Guides wird seit 30 Jahren am Welttag der Fremdenführer gewürdigt. Diesen Freitag werden eigene Führungen für blinde und sehschwache Besucher veranstaltet, Voranmeldung ist über die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs möglich. Am Sonntag gibt es von 10 bis 16 Uhr Spezialführungen ohne Voranmeldung. Die Schwerpunkt der Gratisführungen ist insbesondere das „Haus der Geschichte" bei der Hofburg. Start ist vor der Nationalbibliothek am Josefsplatz.

Ziel sei es auch, den Wienern ihre Stadt aus der Sicht von Touristen zu zeigen und ihre Sehenswürdigkeiten nicht als selbstverständlich zu betrachten. „Ein befreundetes Wiener Pärchen hat dafür sogar einmal als Jahrestagsreise eine geführte Stadttour mit Hotelbuchung gemacht", erinnert sich Gerti Schmidt.

Vassilakou erneuert Forderung nach City-Maut

Wiener Linien ziehen Bilanz: Mehr Jahreskarten und Fahrgäste 2018. Der Anteil des Lkw-Verkehrs ist allerdings ebenfalls gestiegen.

Wien. Die Wiener Linien haben im Jahr 2018 erneut Rekorde bei Jahreskarten und Fahrgästen erzielt: 822.000 Dauerticketbesitzer wurden gezählt, um 44.000 mehr als im Vorjahr. Die Passagierzahl kletterte von 961,7 auf 965,9 Millionen. Allerdings: Die Hauptstädter legten zuletzt wieder mehr Wege per Auto zurück. Der Anteil des Pkw-Verkehrs stieg nämlich von 27 auf 29 Prozent, wie der „Modal Split" zeigt.

Verkehrsstadträtin Maria Vassilakou (Grüne) nahm diese Entwicklung zum Anlass, einmal mehr eine – nicht nur von der Opposition, sondern auch vom Koalitionspartner SPÖ bisher abgelehnte bis äußerst skeptisch betrachtete – City-Maut für Wien ab der Stadtgrenze zu fordern. Die Ressortchefin berichtete von „konstruktiven Gesprächen" mit allen Gemeinderatsfraktionen - und sie versicherte: „Ich werde weiterhin nicht locker lassen, für eine Citymaut einzutreten."

Die am Mittwoch im Zuge einer Pressekonferenz der Wiener Linien präsentierten Zahlen geben Auskunft darüber, welche Art der Fortbewegung die Bevölkerung für ihre Wege wählt. 2017 entfielen 38 Prozent auf die öffentlichen Verkehrsmittel, 28 auf das Zu-Fuß-Gehen, 27 Prozent auf das Auto und sieben Prozent auf das Fahrrad. Bei Öffis und Radfahrern gab es 2018 keine Verschiebung.

„Schleife kommt auf jeden Fall"

Was die Öffis betrifft, präsentierten die zuständige Stadträtin Ulli Sima (SPÖ) und Wiener-Linien-Geschäftsführer Günter Steinbauer die anstehenden Projekte. Sima rief bei der Gelegenheit das „Jahr der Straßenbahnen" aus. Sie verwies auf das bereits bekannte Ausbaupaket, in dessen Zentrum die neue Linie 11 steht. Sie fährt ab Herbst zwischen Otto-Probst-Platz und Kaiserebersdorf und übernimmt einen guten Teil des bisherigen 6ers. Dieser wird gekürzt und erhält – nach längeren Diskussionen – eine neue Umkehrschleife bei der Geiereckstraße in Simmering statt in Favoriten. Simmerings Bezirksvorsteher Paul Stadler (FPÖ) zeigte sich den Plänen zuletzt ablehnend gegenüber. Sima stellte klar, sie bemühe sich um gutes Einvernehmen, werde den Bezirk notfalls aber „overrulen" – sprich: Die geplante Schleife kommt in jedem Fall.

Insgesamt investieren die Wiener Linien im heurigen Jahr mehr als 435 Millionen Euro. Neben dem Weiterbau am U2/U5-Liniennetz und Sanierungsprojekten werden heuer 16 weitere Flexity-Bims angeschafft. Sie sollen auf den Linien 6, 67 und 71 eingesetzt werden. Die Umstellung der Busflotte auf Dieselantrieb soll ebenfalls vor Jahresende abgeschlossen sein. Dazu kommt das Vorhaben, neben den drei City-Linien 2A und 3A auch den 4A auf Elektro-Betrieb umzustellen. Dabei handelt es sich erstmals um Zwölf-Meter-Busse.

wko.at/datenschutzerklaerung

bz - Wiener Bezirkszeitung/04.Wieden | Seite 5 | 19. Juni 2019

Wenn Statuen zu sprechen beginnen

Foto: Raphael Sperl

(red). Was, wenn die steinernen Skulpturen, die man überall in Wien findet, auf einmal zu sprechen anfingen und ihre Geschichten erzählten? Diesen Gedanken hat sich auch Eugene Quinn von „space and place" gemacht. Nach seinem Konzept laden die „Sprechenden Statuen" am 30. Juni Wiener, Touristen und Schaulustige zum zweistündigen Rundgang beziehungsweise Dialog ein. Start ist um 11 und 14 Uhr beim Schillerdenkmal auf dem Schillerplatz, nur wenige Gehminuten vom Karlsplatz entfernt.Die Teilnahme ist kostenlos, keine Anmeldung nötig.

Kronen Zeitung/Wien Morgen | Seite 28 | 29. Juni 2019

Foto: © Raphael Spert

Statuen erwachen wieder zum Leben

Gratis-Tour: Die „sprechenden Statuen" sind wieder da! Nach dem Erfolg im vergangenen Jahr schlüpfen die Fremdenführer heuer in die Rollen der Denkmäler um den Karlsplatz. Verkleidet und mit tollen Anekdoten im Gepäck werden durch die Guides Statuen von Alexander Girardi bis zur Hedy Lamarr zum Leben erweckt. Die beiden Touren in deutscher Sprache beginnen am 30. Juni jeweils um 11 und 14 Uhr. Treffpunkt ist das Schillerdenkmal am Schillerplatz. Alle Wiener sind eingeladen.

Unsere Wiener Freizeit- und Sportbetriebe
www.freizeitbetriebe.wien
erfrischend vielfältig bewegend

WKO WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Die Freizeit- und Sportbetriebe

Die Presse/Presse am Sonntag | Seite 18, 19 | 28. Juli 2019

Die Wahrheit über Chinas Touristen

Sie hetzen mit Kamera von Stadt zu Stadt, sind in lauten Gruppen unterwegs und auf der Jagd nach Shoppingtrophäen: Was ist dran am **Stereotyp vom chinesischen Gast?** Was will er wirklich? »Die Presse am Sonntag« hat sich in der Branche umgehört und die weltgrößte Touristengruppe vermessen.

VON MARLIES EDER UND ANTONIA LÖFFLER

Tian Fengfeng, Obmann des Vereins chinesischer Fremdenführer in Österreich, kritisiert illegale

Hallo? Was gibt es für ein Problem?", fragt Tian Fengfeng und beginnt, geschäftig auf Chinesisch zu telefonieren. „Meine Kunden sind gerade im Demel und wollen wissen, was sie bestellen sollen", erklärt er nach dem Gespräch. „Sachertorte haben sie schon gegessen, jetzt können sie Kardinalschnitte kosten." Reisebetreuung 2.0 ist wohl die beste Beschreibung für das, was der gebürtige Chinese betreibt: Selbst, wenn er nicht bei seinen Kunden ist, ist er ständig für sie erreichbar – über die in China unverzichtbar gewordene Kommunikationsplattform WeChat.

Per Kurznachricht oder Internetanruf gibt er Tipps: Wo der Sisi-Stern erhältlich sei, wer das beste Schnitzel der Stadt mache oder wo es guten Kaffee gebe. Swarovski, Figlmüller, Sacher? Tian empfiehlt seinen Kunden gern auch Lokale abseits ausgetretener Reisepfade. Er erzähle über touristische Aushängeschilder nicht anders als über andere erfolgreiche, heimische Unternehmen, erklärt der 35-Jährige, der seit zwanzig Jahren hier lebt.

Ohnehin sind seine Kunden nicht am Speedtourismus interessiert, für den Reisende aus der Volksrepublik berüchtigt sind: per Bus in zehn Tagen quer durch Europa zu jagen, vor jedem Highlight ein Peacefoto zu machen und einen kurzen Zwischenstopp in einem Chinarestaurant einzulegen, bevor die Shoppingtour im Designeroutlet beginnt. „Immer mehr Chinesen wollen Entspannung mit Kultur kombinieren", erklärt Tian. Das bedeute: später aufzustehen, mehr Zeit an einem Ort verbringen und Auszeiten vom Gruppenprogramm haben.

Die weltgrößte Touristengruppe ist im Wandel: Zunehmend wollen Chinesen auf ihren Reisen den Alltag in den versmogten Großstädten hinter sich lassen, suchen Naturerlebnisse und authentische Küche, trauen sich öfter in abgelegene Destinationen. Foto- und Shoppingtrophäen zum Angeben zu Hause sind nebensächlich geworden. Persönliche Erfahrungen sind das neue Statussymbol – und dafür scheuen die Gäste aus China keine Kosten.

Das neue Reisebewusstsein geht mit dem Aufstieg der Mittelklasse einher – nicht nur in den Ballungsräumen an der Küste, sondern auch in den wachsenden Metropolen im Hinterland. Es ist die Generation, die ab Mitte der 1980er geboren wurde, gut gebildet und tech-affin, die den Mythos vom Chinatouristen bröckeln lässt. Individualreisen boomen – besonders unter Chinesen in den Zwanzigern, schreibt die Beratungsagentur McKinsey. Ältere und wohlhabendere Chinesen setzen lieber auf Sicherheit – vor allem, wenn es für sie zu fremden Zielen wie Europa gehe: Sie buchen flexible, personalisierte Pakete, auch in Kleingruppen.

Chinesische Führer ließen Low-Budget-Reisende nicht aus dem Bus steigen.

Hier kommt Fremdenführer Tian ins Spiel. Sein Programm konzentriert sich auf Österreich, Tschechien und andere Länder der ehemaligen k. u. k. Monarchie. Vom Kaffeehaus des Wiener Grand Hotel beobachtet er ein Paar, das Händchen haltend die Lobby betritt. Kunden auf Flitterwochen, erzählt er. Seine Klienten werden ihm über Ctrip, Chinas Pendant zum Onlinereiseportal Booking, vermittelt. Tian ist gefragt: „Meine Frau sagt immer, sie sehe mich den ganzen Sommer nur einmal." Morgen reisen seine Gäste zurück nach China. Den Tag darauf hole er die nächste Gruppe aus Prag für eine neuntägige Tour ab. Durchschnittlich zahlen seine Gäste bis zu 3500 Euro. Natürlich gebe es auch günstigere Reisen mit denselben Routen, gibt er zu: 1000 Euro inklusive Busfahrt, Flugticket und Tourguide. „Aber das ist die schlechteste Variante", meint Tian.

Meist entscheiden sich Ältere aus ärmeren Schichten für die Touren mit bis zu 40 Teilnehmern. Bei den dicht getakteten Reisen fliege der Führer mit der Gruppe aus China ein, erklärt Gerd Kaminski, Präsident der Österreichisch-Chinesischen Freundschaftsgesellschaft. „Diese Reisebüros ziehen Vorteile aus ihren Landsleuten", meint der China-Experte. Denn die Gruppenleiter verlangen vor Ort Zusatzkosten: Sie leben von der Provision bei Sehenswürdigkeiten und Shops. Manchmal zwingen Führer die Reisenden dazu, Dinge zu kaufen, lassen sie nicht aus dem Bus steigen oder pferchen sie in viel zu kleine Fahrzeuge. Daher misstrauen chinesische Touristen heimischen Fremdenverkehrsanbietern: „Sie bevorzugen ausländische Reiseleiter."

> » Bitte erzählen Sie zu Hause nicht, Spareribs seien eine Wiener Spezialität. «
> **TIAN FENGFENG**
> Fremdenführer in Österreich

Illegale Reiseleiter. „Das ist nicht der Sinn von Reisen", kritisiert Fremdenführer Tian die „Dumpingpreise". „Reisen ist Luxus." Zudem gehe es nicht nur um Kosten, sondern auch um die Frage, ob die Reiseleiter legal in Österreich arbeiten: Wer hier als Fremdenführer tätig sein will, braucht eine Lizenz. Rund ein Viertel der Gruppen aus Drittstaaten aber habe keinen geprüften Fremdenführer, sagt Gertraud Schmidt, Chefin der Freizeit- und Sportbetriebe der Wiener Wirtschaftskammer. Sie organisiere daher gemeinsam mit Marktamt und Polizei Kontrollen, zuletzt im Juni.

Abgesehen davon, dass einige Reiseführer aus China keine Lizenz gehabt haben, seien sie nur mit Touristenvisum eingereist, sagt die Obfrau. Damit dürfen sie in der EU eigentlich gar nicht arbeiten. Schmidt berät daher gerade mit dem Innenministerium das weitere Vorgehen – und mögliche Sanktionen. Doch die Inspektionen sprechen sich herum, erzählt sie: Die Reisenden versuchen, Schlupflöcher zu finden. Das kann Tian bestätigen: Er war als chinesische Ansprechperson bei dem jüngsten Kontrollgang dabei. Ein Führer ohne Lizenz habe sich als Tians Kollege ausgegeben – ohne zu wissen, dass dieser dem Chinesen direkt gegenüberstand.

Das Problem an illegalen Führern: Sie zahlen keine Steuern und Sozialabgaben. Und sie schaden Österreichs Image, meint Petra Nocker-Schwarzenbacher, Tourismusobfrau der WKO. „Um eine Lizenz zu erlangen, muss man viel Zeit investieren. Sie müssen Geschichte und Kultur aber nicht so erklären, wie wir es wollen."

Sie dürfen nicht einmal „Guides" heißen, findet Tian. „Das sind Chinesen, die sich Wikipedia-Artikel durchlesen." Manche Klischees halten sich viel zu lange unter chinesischen Touristen. Ein Beispiel: Spareribs seien eine Wiener Spezialität. „Bitte gehen Sie nicht nach Hause und erzählen das Ihren Freunden", versucht er seinen Kunden vor dem Rückflug mitzugeben. Das sei wie mit den Märchen über die römischen Ausgrabungen am Michaelerplatz: „Wahrscheinlich schaden diese Geschichten nicht, aber es sind falsche Infos. Überlegen Sie, jemand kommt heim und erzählt: Direkt hinter der Hofburg liegt das älteste Abwassersystem Europas."

Wenn Martin Pfeifer seinen Gästen eine Spezialität empfehlen soll, schickt er sie in das nahe Brauhaus. Nicht auf Spareribs, sondern auf Stelze und Schnitzel. Pfeifer leitet das Hotel Savoyen nahe dem Schloss Belvedere. Zehn Prozent seiner Gäste sind Chinesen. Das habe sich so ergeben: Die chinesische Botschaft veranstaltet in dem Hotel regelmäßig Empfänge. Vor einigen Jahren hat er sich einen Vertrag mit einer großen chinesischen Fluglinie gesichert – jede Nacht sind ein paar Zimmer im Savoyen für Crews reserviert, die in Wien stoppen. Das ganze Jahr über. Das sei ein angenehmer Grundstock, besonders in besucherschwachen Monaten wie Jänner und Februar.

Ein Wasserkocher auf dem Zimmer ist unumgänglich, für Instantnudeln, nicht Kaffee.

Brauchte das Savoyen Anpassungen, um für die Kundschaft aus Fernost attraktiv zu sein? Wenige, sagt Pfeifer. „Gutes Internet ist essenziell, chinesische Gäste gehen im Zimmer gleich ins WLAN." Dasselbe könnte man auch von anderen Nationalitäten annehmen. Spezieller ist der unumgängliche Wasserkocher auf dem Zimmer. Nicht für Kaffee, sondern für die Instantnudeln, die die Gäste mitbringen und zwischendurch zubereiten. Dass sich das Hotel an die Gästegruppe angepasst hat, ist am Frühstücksbuffet am sichtbarsten: Neben Toast und Eierspeise stehen da Curry mit Reis und Hühnersuppe. Für morgendliche Verstimmungen bei anderen Gästen habe das noch nie gesorgt, sagt Pfeifer. „Jeder nimmt sich, was er braucht. Auch andere Nationalitäten greifen zu."

So konfliktfrei war es noch nie, wenn Tian mit seinen Reisegruppen unterwegs war. Vor allem nicht in Osteuropa. Da seien Angestellte im Umgang mit chinesischen Gästen schnell ausfällig geworden. Das habe mit Vorurteilen gegenüber Chinesen und deren inkompetenten Reiseführern zu tun. Auch wenn das Personal selbst nur gebrochen Englisch spreche, fühle es sich gegenüber den unbeholfenen Gästen aus Asien überlegen, sagt Tian. In Österreich sei die Toleranzschwelle in solchen Fällen höher.

Dabei wären Hotel- und Gastronomiebetriebe gut beraten, die Reisenden nicht zu vergrämen: Die Volksrepublik ist nicht nur die größte Reisena- »

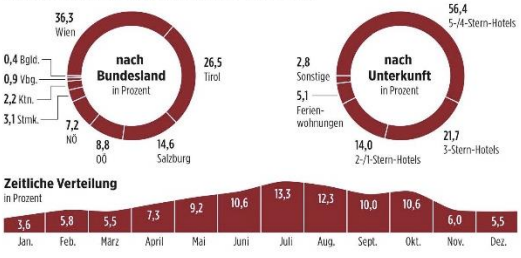
IN ZAHLEN

282 Milliarden Euro werden chinesische Touristen 2020 laut Beratungsagentur McKinsey weltweit ausgeben – so viel wie keine andere Reisegruppe der Welt.

160 Millionen Reisen werden Chinesen 2020 unternehmen. Die Volksrepublik ist damit die weltgrößte Reisenation.

40 Jahre alt ist der chinesische Durchschnittstourist in Österreich, schreibt die Österreich Werbung. Mit Kultur, imperialem Erbe, Gastfreundschaft und Natur könne Österreich punkten.

1.398.500 Nächtigungen von Touristen aus China



wko.at/datenschutzerklaerung

Unsere Wiener Freizeit- und Sportbetriebe
www.freizeitbetriebe.wien
erfrischend vielfältig bewegend

WKO WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Die Freizeit- und Sportbetriebe

Reiseleiter, die in Österreich keine Lizenz und Arbeitserlaubnis haben. /// Akos Burg

tion der Welt, sondern auch die kauffreudigste. Das spiegelt sich für Österreich wider: 2018 haben Chinesen pro Einkauf 616 Euro ausgegeben. Seit 2010 hat sich die Zahl der Chinatouristen auf knapp eine Million verfünffacht, bis 2025 will Österreich doppelt so viele Chinesen anlocken. Doch es gibt Potenzial nach oben, vor allem bei der Aufenthaltsdauer: Sie bleiben durchschnittlich nur 1,4 Nächte *(siehe Grafik)*.

Mobiles Bezahlen. Als ein Schlüssel, um Chinesen zum Verweilen einzuladen, gelten mobile Bezahldienste, wie Alipay vom E-Commerce-Giganten Alibaba oder WeChat Pay vom Social-Media-Konzern Tencent: Die Apps ermöglichen Nutzern weit mehr als das Zahlen per Handy. Sie sind soziale Mikrokosmen, die rund eine Milliarde Chinesen im Alltag begleiten. Und so wissen die Internetriesen bestens über Nutzervorlieben Bescheid: Alipay etwa kann Werbung nicht nur hinter Chinas Firewall schalten, sondern weist Touristen während der Reise gezielt auf Aktionen von Unternehmen in der Nähe hin.

Im April hat die Regierung bei einer Delegationsreise nach China nachgeholfen: Dort sagte Alipay zu, Österreich bei der internationalen Expansion vorzuziehen. Im Juni folgte ein Gegenbesuch von Alipay-Vertretern. Noch fehlt es in Hotellerie und Gastronomie vielerorts an den technischen Voraussetzungen für mobiles Bezahlen – und am Bewusstsein. Pfeifer vom Hotel Savoyen nützt Alipay nicht. Das sei für Hotels nicht so interessant, meint er. „Der chinesische Gast organisiert seinen Aufenthalt sowieso im Voraus."

Helga Freund, die im Verkehrsbürokonzern seit Jahren Privatreisen betreut, sieht das anders. In China, wo sie Anfang Juni Partner besucht habe, zahle keiner mehr mit Kreditkarte, es passiere alles auf dem Handy. „Es wird für sämtliche Erledigungen eingesetzt – für die Essensbestellung genauso wie für die Urlaubsbuchung." Als österreichischer Gastgeber sei es vorteilhaft, mobile Bezahlsysteme anzubieten. „Vereinzelt passiert das schon. Das Angebot wird in den nächsten Jahren sicher steigen."

Aber was braucht es, damit der Chinese zu Hause zum Handy greift und eine Reise bucht? Österreich, sagt Freund, könne man nur mit bekannten Städten oder Regionen vermarkten.

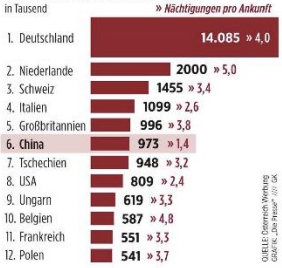
Zu viele Touristen: »Hallstatt ist nicht mehr das, was chinesische Kunden wollen.«

Wien, Salzburg, Innsbruck (Swarovski), das Salzkammergut (Hallstatt). Das ziehe. „Eine abgelegene Gemeinde wird in China nicht wahrgenommen."

Die meisten seiner Gäste kommen für Wien, sagt Tian. Hier spiele sich die Kultur ab, hier sei alles beheimatet, was sie mit Österreich verbinden: Schloss Schönbrunn, Sisi, das Neujahrskonzert. Nur für Mozart und The Sound of Music gehe es weiter nach Salzburg. Die Natur sei nur eine Draufgabe. „Wenn man nach Österreich reist und über Wien hinweg nach St. Wolfgang auf Badeurlaub fliegt, ist das schon komisch", sagt er. Auch das könnte sich ändern. Einige Kollegen haben die Ausbildung zum Ski- oder Snowboardlehrer gemacht – die heimischen Wintersportorte hoffen, von den Olympischen Winterspielen in Peking 2022 zu profitieren.

Und Hallstatt? Der ewig zitierte Sehnsuchtsort der Chinesen zwischen See und Bergen? „Es ist vom Namen her groß. Aber vor zehn Jahren war Hallstatt noch anders. Da hatte es noch mehr Einwohner, weniger Touristen. Das ist nicht mehr das, was die chinesischen Kunden wollen." ////

Ankünfte 2018 nach Nationalität



QUELLE: Österreich Werbung
GRAFIK: „Die Presse" /// GK

wko.at/datenschutzerklaerung

Die Presse/Österreich Morgen | Seite 58 | 3. August 2019

Vom Fremdenführer zum Infotainer

Tourismus. Neu konzipierte, kürzere Kurse sorgen in Wien dafür, dass der Bedarf an kompetenten Fremdenführern in Zukunft gedeckt sein wird.

VON GERALD POHL

Fremdenführer zu sein ist mehr als ein Nebenjob für Studenten. Es ist ein Hauptberuf, der auf selbstständiger Basis ausgeführt wird, wofür eine dreiteilige Befähigungsprüfung erforderlich ist. Dabei wird historisches sowie kunsthistorisches Wissen in Theorie und Praxis (Bustour, Stadtspaziergang und Museumsbesuch) abgefragt, ergänzt um eine Art Unternehmerprüfung, die rechtliche, buchhalterische und verkaufstechnische Aspekte umfasst. Jeder Fremdenführer muss Führungen in Deutsch und mindestens einer Fremdsprache beherrschen. Die Gewerbeordnung schreibt vor, dass mindestens 200 Stunden Unterricht plus 50 Stunden Exkursionen absolviert werden müssen. Doch wie und wo erlangt man die Fähigkeiten, die so einen Infotainer – wie sich Fremdenführer gern selbst nennen – auszeichnen?

Jahrelang wurde die Ausbildung zum Fremdenführer berufsbegleitend in Wien vom Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer (Wifi) und vom Berufsförderungsinstitut (BFI) angeboten. Beide Kurse übertrafen die Mindeststundenanzahl bei Weitem: Der Wifi-Kurs dauerte vier Semester, der BFI-Kurs drei. Durch das Auftreten eines dritten Kursanbieters, des Instituts Dr. Rampitsch, hat sich seit vergangenem Jahr einiges geändert.

Fremdenführer brauchen nicht nur Fachwissen, sondern sie müssen es auch unterhaltsam vermitteln können. [Lepsifoto/Eventissimo]

Intensivkurs gefragt

Zusätzlich zum altbewährten Abendkurs wurde am Wifi erstmals ein Tagesintensivkurs ins Leben gerufen, der lediglich acht Monate dauert. Ein Abendkurs kam im Sommersemester nicht zustande, der aktuelle Intensivkurs startete vor wenigen Tagen. „Offensichtlich verlangt es der Markt", sagt Gina Husa, seit vielen Jahren als Austria Guide und in der Ausbildung zukünftiger Kollegen tätig. „Das Kursangebot entspricht wohl den Anforderungen des AMS, das berufsbegleitende Kurse nur sehr selten genehmigt. Ob der geblockte Unterricht von zum Beispiel 40 Stunden Geschichte pro Woche zielführend ist, wird sich erst zeigen." Wifi-Lehrgangsleiterin Lisa Zeiler berichtet, dass der Tageskurs gut angenommen wurde: „Ich war selbst positiv überrascht, wie engagiert die 24 Teilnehmer im vergangenen Intensivkurs waren. Die ersten haben im Frühjahr die Prüfungen bereits erfolgreich abgelegt." Der Abendkurs erhält einen Relaunch, der nächste Start ist für Februar 2020 geplant.

Themen gestrafft

Das BFI hat seinen berufsbegleitenden Fremdenführer-Lehrgang neu strukturiert und von drei auf zwei Semester reduziert. Themen aus der Geschichte und Kunstgeschichte des Mittelalters wurden gestrichen, einige Exkursionen aus dem Programm genommen. Der nächste Kurs startet am 17. September in Wien. „Unsere Ausbildung dauert jetzt zwei längere Semester und endet im Juli 2020", erklärt BFI-Kursleiterin Katharina Saudino. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, beim Herbsttermin 2020 alle drei Modulprüfungen abzulegen. Saudino: „Ein einjähriger, berufsbegleitender Kurs erscheint mir ideal für Studierende, die in den Beruf des Fremdenführers neu einsteigen wollen. Bedarf ist auf alle Fälle vorhanden."

Einstieg jedes Semester

Wifi und BFI reagieren mit der Neuorganisation der Fremdenführer-Ausbildung auf den neuen Kursanbieter. Das Bildungsforum – Institut Dr. Rampitsch bietet einen dreisemestrigen Kurs an, der berufsbegleitend ist und den Vorteil hat, dass ein Einstieg in jedem Semester möglich ist. „Unsere ersten Teilnehmer werden im Herbst zur Prüfung antreten", sagt Gerd Brandstätter, Programmverantwortlicher beim Bildungsforum. „In unserem rollierenden System wiederholen sich alle drei Semester die Inhalte. Derzeit stehen rund 30 bis 40 Studierende in der Ausbildung." Brandstätter sieht den Fremdenführer-Lehrgang beim Bildungsforum als Reaktion auf Veränderungen im Tourismus. Spezialkurse für Reiseleiter und Rezeptionisten sollen noch folgen.

Gerti Schmidt, Obfrau der Freizeit- und Sportbetriebe der Wirtschaftskammer Wien, beobachtet die Änderungen bei den Kursen: „Wir schauen uns die Entwicklung genau an. Die abschließende Befähigungsprüfung ist ja dieselbe, insofern können wir sicherstellen, dass die Qualität der Ausbildung gehalten wird." Schmidt ist davon überzeugt, dass der Markt die vielen neuen Fremdenführer problemlos aufnehmen wird: „Die Berufssituation hat sich in den vergangenen 30 Jahren gravierend verändert. Früher gab es viele Fremdenführer, die den Job in Teilzeit ausgeübt haben, heute ist der Job häufig ein Hauptberuf. Die Aufgaben sind komplexer, herausfordernder und anstrengender geworden."

INFORMATION

Ausbildungen zum Fremdenführer:
- ▶ Wifi: berufsbegleitender viersemestriger Kurs oder zweisemestriger Intensivkurs, 720 Unterrichtseinheiten, Kosten: 5000 bzw. 4000 Euro.
- ▶ BFI: zweisemestrige Ausbildung (September 2019 bis Juli 2020), 540 Unterrichtseinheiten, Kosten: 3200 Euro.
- ▶ Bildungsforum – Institut Dr. Rampitsch: drei Semester berufsbegleitend, Einstieg jedes Semester möglich, 3447 Euro.

Kurier/Wien | Seite 16 | 13. August 2019

SOMMER IN WIEN

Johann Strauß bis Radetzky: Die lebendigen, sprechenden Statuen sind wieder da!

WIENER GUIDES:
Reglementierung bedeutet nicht Einengung, sondern Qualitätssicherung

Die Fachgruppe Freizeit-und Sportbetriebe der Wirtschaftskammer Wien setzt sich für Professionalität und Fairness ein und bekämpft illegale Anbieter von Fremdenführungen. „Als Interessenvertretung sind wir daran interessiert, dass unsere Mitglieder, die eine profunde Ausbildung absolviert haben und geprüft sind, nicht von unqualifizierten Kräften von Markt gedrängt werden.

Guides sind qualifiziert, bilden sich laufend weiter und gewährleisten dadurch bestes Service für Gäste, die in unsere Stadt kommen. Es ist wichtig, dass es klare Regeln gibt, mit denen die Qualifizierung der Anbieter eindeutig vorgegeben ist", so KommR Gerti Schmidt, Obfrau der Fachgruppe und selbst geprüfte Fremdenführerin mit jahrelanger Erfahrung.

KAMPF GEGEN UNGEPRÜFTE KRÄFTE

Die Jahresstatistik weist Wien als attraktive Destination aus, 2018 wurde mit 16,5 Millionen Gästenächtigungen ein Plus von 6,3 Prozent gegenüber 2017 erzielt. In den vergangenen zehn Jahren steigerte sich die Zahl der Gästeübernachtungen in Wien um 61,1 Prozent von rund 10,2 Millionen im Jahr 2008 auf knapp 16,5 Millionen im Jahr 2018. Im gleichen Zeitraum vermehrte sich die Zahl der verfügbaren Gästebetten in Hotels und Pensionen um rund 19.000 auf insgesamt 67.816. Im Jahr 2017 entfielen rund 12 % aller Gästenächtigungen in Wien auf den Bereich der Kongresse, Meetings und Incentives. Mit Beginn der Sommersaison tauchen zahlreiche Online-Anbieter auf, die mit ungeprüften Guides, oft sind es StudentInnen, die einen Ferialjob ausüben, Touren und Führungen anbieten. Die Fachgruppe sieht hier eine drohende Entwicklung des Marktes und die Gefahr, dass Guides, die eine entsprechende Qualifikation erworben

wko.at/datenschutzerklaerung

WELTSTADT MIT URLAUBSFLAIR

Eines der beliebtesten Denkmäler im Stadtpark: der Walzerkönig Johann Strauß Sohn

Auch das Denkmal des Malerfürsten Hans Makart findet man im Stadtpark

„Hans Makart" gestaltete einst den Festzug anlässlich der Silberhochzeit von Kaiser Franz Joseph und Elisabeth

Fotos: Raphael Sowl

Am Schubertring (Beethovenplatz): Ludwig von Beethoven erzählt von seinem Leben

haben, verdrängt werden. Der Zugang zum Beruf ist frei und jeder und jede, die Interesse haben, sind willkommen, einen der zahlreich angebotenen Infoabende zu besuchen und die Ausbildung zu absolvieren.

„Es geht um Wettbewerbsgleichheit für alle Anbieter, neben dem Gewerberecht sind Steuer- und Sozialversicherungspflicht zu beachten, und auch Barzahlungen sind korrekt abzuwickeln, gegebenenfalls mittels Registrierkasse", so Fachgruppenobfrau KommR Schmidt.

PROFUNDE AUSBILDUNG

Die viersemestrige Fachausbildung zum Guide, die von drei Anbietern in Wien angeboten wird, steht jedem offen. Die Zusammenarbeit mit dem Marktamt zur Überprüfung der Guides funktioniert sehr gut, aber das sei oft nur die Spitze des Eisbergs, denn es poppen immer mehr Online-Anbieter auf. Als Interessenvertretung ist die Wirtschaftskammer auch verpflichtet, die Mitglieder entsprechend öffentlich zu vertreten und sich für deren gerechtfertigte Interessen einzusetzen.

wko.at/datenschutzerklaerung

SOMMER IN WIEN

WIEN ALS TOURISTENMAGNET

Mehr als 1000 Wiener FremdenführerInnen stellen Österreichs Bundeshauptstadt für BesucherInnen ins richtige Licht. Professionelle FremdenführerInnen können nicht „nur" führen, sondern auch organisieren, improvisieren und im Notfall sogar Erste-Hilfe leisten! „Dieser Beruf ist daher kein 'Neben-' oder gar 'Ferialjob', sondern erfordert eine entsprechende Ausbildung, Prüfung und kontinuierliches fachliches Lernen. Es handelt sich um einen vollwertigen Beruf, der eine entsprechende Qualifikation benötigt. Wir als Interessenvertretung müssen daher darauf achten, dass jeder und jede, der bzw. die Touren anbietet, diese Qualifizierung vorweisen kann", betont KommR Gerti Schmidt.

Für die Ausübung dieses Berufs ist eine Fachausbildung mit mindestens 250 Lehreinheiten erforderlich, die mit einer staatlichen Befähigungsprüfung in mindestens zwei Sprachen erfolgreich abgeschlossen werden muss. Das Gewerbe des Fremdenführers ist reglementiert, darf also nur von staatlich geprüften FremdenführerInnen ausgeübt werden, die man leicht an ihren Plaketten mit dem „austria guide"-Logo erkennen kann.

Publikumsmagnet: das Denkmal von Graf Johann Joseph Wenzel Radetzky von Radetz (Stubenring)

Foto: Raphael Spiel

wko.at/datenschutzerklaerung

„Schindler" erzählt auch von seiner Freundschaft mit dem Maler Hans Makart

Am Denkmal des Malers Emil Jacob Schindler (Vater von Alma Mahler) im Stadtpark

Die Wiener FremdenführerInnen erwecken die steinernen Zeugen zum Leben.

Denkmäler und Statuen prägen das Wiener Stadtbild und sind beliebte (Selfie-) Hotspots für viele TouristInnen. Darüber hinaus haben aber auch die WienerInnen „ihre" steinernen Zeitzeugen liebgewonnen.

Wiener FremdenführerInnen machen Geschichte kostenlos erlebbar

Die Austriaguides schlüpfen dabei in die Rollen der durch die Denkmäler repräsentierten Persönlichkeiten, inklusive Verkleidung und spannenden Anekdoten. Heuer werden den BesucherInnen unter anderem Alexander Girardi und Hedy Lamarr Rede und Antwort stehen.

Speaking Statues · Rund um den Karlsplatz
18. August 2019
Treffpunkt Schillerplatz
11:00 bzw. 14:00 Uhr
Die Touren finden in deutscher Sprache statt und starten bei Alexander Girardi
Infos: https://www.freizeitbetriebe-wien.at/guides/?Aktuelles

KOMMR GERTI SCHMIDT OBFRAU DER FREIZEIT-UND SPORT-BETRIEBE DER WKW

Als ausgebildete Fremdenführerin und Obfrau der Freizeit –und Sportbetriebe weiß ich, dass nicht jeder, der sich ein paar Stunden ins Thema eingelesen oder in WIKIPEDIA gesurft hat, Besuchern, die eine niveauvolle und spannende Führung durch Wien erwarten, entsprechend betreuen kann. Ein professioneller Fremdenführer kann nicht „nur" führen, sondern ist im Stande auf diverse Fragen, den Alltag und das Leben in Wien betreffend, kompetent zu antworten und kann im Notfall auch Erste-Hilfe leisten! Wir engagieren uns daher auch umfassend für ein, professionelles und fachkundiges Service. Und das ist sehr wesentlich und trägt auch zur anerkannten Kompetenz bei.

Diese Leistungen sind keine „Neben- oder gar Ferialjobs" – im Gegenteil, sie benötigen entsprechende Ausbildungen, Zertifizierungen und laufende Weiterbildung. Es handelt sich um vollwertige Berufe, die eine entsprechende Qualifikation benötigen.

Die Free Walking Tours, die auch Wien vor einigen Jahren erreicht haben, sind Stadtspaziergänge, bei denen offiziell nichts bezahlt werden muss, nach der Tour gibt es jedoch ein Trinkgeld. Sie sind rechtlich erlaubt, solange der Guide ein staatlich geprüfter Fremdenführer ist! (Die Zahl der Wiener Fremdenführer steigt- wir hatten im Jahr 2001 600 Mitglieder und zählen jetzt mehr als 1000).

Gegen die ungeprüften Amateure, die ein schlechtes Licht auf die gesamte Fremdenführerbranche werfen, gehen wir entsprechend vor. Wir haben vor ca. drei Jahren alle Anbieter eingeladen und klar gemacht, dass sie ihre Angebote auf legale Beine stellen müssen. Wir recherchieren laufend, ziehen, so es nötig ist, den Schutzverband gegen unlauteren Wettbewerb sowie das Wiener Marktamt heran, um die sogenannten schwarzen Schafe entsprechend zu eliminieren, und sei es über das e-Commerce-Gesetz, vor allem bei Online-Anbietern, die mit ungeprüften Kräften arbeiten. Denn Wien hat nur das Beste verdient, nicht umsonst sind wir seit Jahren die lebenswerteste Stadt der Welt und das liegt auch daran, dass die Qualität der Dienstleistungen laufend geprüft wird !

wko.at/datenschutzerklaerung

Kurier/Wien | Seite 16 | 13. August 2019

Geht doch, Wiener!

Stadtspaziergänge. Die Wiener flanieren gern durch ihre Stadt. Wo es welche Touren gibt

VON **JULIA SCHRENK**
UND **STEFANIE RACHBAUER**

Wer kennt das nicht: Da wohnt man jahrelang im selben Grätzel und hat kaum eine Ahnung, was es da für nette Plätze und Geschichten drumherum gibt.

Dabei sind die Wiener sehr interessiert, was ihre eigene Stadt betrifft, sagt Christa Bauer, Präsidentin des Vereins der geprüften Wiener Fremdenführer. Seit einigen Jahren gibt es in Wien ein breites Angebot an Stadtspaziergängen. Das reicht von kleinen Grätzelrundgängen von Wienern für Wiener bis zu Motto-Touren von professionellen Fremdenführern. „Einerseits wollten die Wiener die Kultur und Geschichte besser kennenlernen. Andererseits kommen sie irgendwann darauf, dass es in Wien so viel zu entdecken gibt, das sie noch gar nicht kennen." Die Hälfte der Teilnehmer an solchen Touren seien aus Wien und der näheren Umgebung. Besonders gut kämen die Spezialführungen an – zu Themen wie Erotik, Steuern und Kriminalgeschichten. Der KURIER hat den Überblick:

1 Sprechende Statuen
Goethe beim Burggarten, Beethoven neben dem Ritz-Carlton und der sowjetische Soldat auf dem Schwarzenbergplatz. In Wien wurde schon allerhand Persönlichkeiten ein Denkmal gesetzt. Kommenden Sonntag und am 22. September laden die Wiener Fremdenführer zu einem Denkmal-Rundgang – und schlüpfen dabei selbst in die Rolle der Statuen.

Info: Jeweils 11 und 14 Uhr. Treffpunkt für die kostenlose Tour ist beim Schillerdenkmal in der City.

JUERG CHRISTANDL

Mit Wien Guide auf den Wegen der Lust im Alten Wien

2 Tag des Denkmals
Andere Denkmäler rückt am 29. September das Bundesdenkmalamt in den Fokus: Unter dem Motto „Kaiser, Könige und Philosophen" öffnen 270 denkmalgeschützte Gebäude in ganz Österreich ihre Tore. Wer sich mehrere Objekte im Zuge eines Spaziergangs anschauen will, muss sich diesen aber selbst zusammenstellen.

Info: Alle geöffneten Denkmäler auf www.tagdesdenkmals.at. Eintritt frei.

3 Wien zu Fuß
Wiener empfehlen ihre liebsten Spazier-Routen: Vom Schwedenplatz bis zum Hauptbahnhof, entlang des Liesingbaches oder von der Otto-Wagner-Kirche zur Hauptbücherei.

Info: www.wienzufuss.at

4 Secret Vienna
„Die Geheimnisse der Fiaker", „Das Weana G'miat" oder „Die spukende Habsburger" heißen die Touren, die Wiener Fremdenführer bei Secret Vienna anbieten. Zur Auswahl stehen klassische und gruselige Touren in mehreren Sprachen.

Info: Termine und Preise auf www.secretvienna.at

5 Wien Guide
Die Mottos mancher Touren haben es in sich: „High in Wien. Von Zauber- und Hexendrogen bis zum Hanf, eine Kulturgeschichte des Wiener Rausches". Es geht aber auch klassischer, zum Beispiel mit der Dritte-Mann-Tour.

Info: www.wienguide.at

APA0024 5 WI 0483 CI *Mi, 14.Aug 2019*

Tourismus/Schifffahrt/Wien

Kreuzfahrtschiffe - Wien profitiert laut Fremdenführern vom Boom - BILD

Utl.: Wirtschaftskammer-Wien-Fachgruppenobfrau Schmidt: "Das sind ja keine Heuschrecken" - Schiffstouristen würden auch für Nächtigungen sorgen - Konsumausgaben dank längerer Aufenthalte =

Wien (APA) - Besucher, die mit dem Flusskreuzfahrtschiff nach Wien kommen, bleiben nur kurz, strömen in die Innenstadt und geben kaum Geld aus. So lautet zumindest das Klischee. Doch die Realität sehe ganz anders aus, versichert jedenfalls die Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer, Fremdenführerin Gerti Schmidt. Wien profitiere stark von diesem wachsendem Segment.

Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Denn Kreuzfahrten boomen auch auf der Donau. Doch die großen Passagierschiffe - egal ob auf Flüssen oder den Weltmeeren - geraten immer mehr in die Kritik. Dass viele Menschen nur für wenige Stunden kämen und rasch die Sightseeing-Hotspots einer Stadt abklapperten, bringe vor allem Stadtzentren unter Druck, wird beklagt. Die Wertschöpfung sei mangels Nächtigungen und wegen oft nur geringer Konsumausgaben bescheiden.

Die Branchenvertreterin der Wiener Fremdenführer widerspricht, und zwar nicht nur, weil sich die Wien-Guides über den wachsenden Markt freuen, wie sie klarstellt. Kreuzfahrtgäste seien nämlich oft sehr wohl lukrative Gäste, beteuerte sie im APA-Gespräch. Zu sagen, das bringe der Stadt nichts, sei falsch: "Das sind ja keine Heuschrecken, die einfallen."

Sie wolle derart negative Bilder entkräften. Das ist laut Schmidt nicht zuletzt deswegen möglich, weil die Besucher immer mehr Zeit zur Verfügung haben: "Die Aufenthaltszeiten werden länger." Dieser Trend führe dazu, dass Schiffe bis zu zwei Tage in Wien liegen. Die Gäste würden viel Gelegenheit haben, Geld auszugeben - was sie auch täten. Wie Schmidt berichtete, wird immer öfter auch darauf verzichtet, das Mittagessen auf dem Schiff einzunehmen. Viele Reisende würden sich nach Restaurants bzw. Cafés erkundigen.

Nicht wenige Kreuzfahrtgäste würden auch in Wien übernachten, berichtete Schmidt. Das sei etwa der Fall, wenn eine Cruise in der Bundeshauptstadt beginne - und einige Tage vorher bereits angereist werde. Ähnlich sei auch die Situation bei Kreuzfahrten, die in Wien endeten. Auch hier würden oft einige Tage in der Stadt angehängt.

Und nicht zuletzt gebe es immer wieder Menschen, die nach einer Kurzvisite in Wien beschließen würden, für einen längeren Aufenthalt wiederzukommen. Hier sei eine gelungene Stadtführung natürlich von Bedeutung, gab sie zu bedenken. Eine derartiges "Teaser"-Erlebnis könne zu einem neuerlichen Besuch bewegen.

Schmidt verwies zudem auf die Landegebühren und die Bedeutung des Geschäfts für Busunternehmen. Und auch die Reedereien "shoppen" offenbar gerne in Wien. Hier werde etwa oft Wasser gebunkert, da dessen Qualität sehr gut sei. Auch bei Wäschereien, beim Großgrünmarkt oder bei Bäckereien werde eingekauft, berichtete die Kammervertreterin.

"Natürlich kann man immer etwas verbessern", sagte Schmidt. Tatsächlich seien "Staus" in den wichtigsten innerstädtischen Straßenzügen vorprogrammiert, wenn alle zur gleichen Zeit in die gleiche Richtung wollten. Sie plädierte für einen Runden Tisch mit Reisebüros, Reiseveranstaltern, dem Wien-Tourismus und der Politik, um hier etwa eine bessere Verteilung zur ermöglichen.

wko.at/datenschutzerklaerung

(Schluss) mac/rie/kre

APA0024 2019-08-14/06:00

140600 Aug 19

Kategorien:
Lebensart/Freizeit/Tourismus
Wirtschaft und Finanzen/Branchen/Transport/Schifffahrt
Wirtschaft und Finanzen/Branchen/Tourismus

Der Standard, ONLINE Artikel | 14. August 2019 | (Zugriff am 16.08.2019)
https://www.derstandard.at/story/2000107404435/keine-heuschrecken-wien-profitiert-offenbar-vom-kreuzfahrt-boom?ref=rss

TOURISMUS

"Keine Heuschrecken": Wien profitiert offenbar vom Kreuzfahrt-Boom

Laut Wirtschaftskammer-Fachgruppenobfrau Schmidt würden entgegen des Vorurteils sowohl der Konsum in der Innenstadt als auch Nächtigungen zunehmen

14. August 2019, 11:43 79 Postings

Wien – Guter Ruf eilt Touristen, die mit dem Flusskreuzfahrtschiff nach Wien kommen nicht voraus. Sie bleiben nur kurz, strömen in die Innenstadt und geben kaum Geld aus. So lautet zumindest das Klischee. Doch die Realität sehe ganz anders aus, versichert jedenfalls die Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer und Fremdenführerin Gerti Schmidt. Wien profitiere stark von diesem wachsendem Segment.

Rund 350.000 Menschen kommen jährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Denn Kreuzfahrten boomen auch auf der Donau. Doch die großen Passagierschiffe – egal ob auf Flüssen oder den Weltmeeren – geraten immer mehr in die Kritik. Dass viele Menschen nur für wenige Stunden kämen und rasch die Sightseeing-Hotspots einer Stadt abklapperten, bringe vor allem Stadtzentren unter Druck, wird beklagt. Die Wertschöpfung sei mangels Nächtigungen und wegen oft nur geringer Konsumausgaben bescheiden.

Rund 350.000 Touristen kommen jährlich auf dem Wasserweg nach Wien. Dass sie nur die Hotspots abklappern und wieder abreisen, ist Fremdenführern zufolge nicht mehr der Fall.

Foto: APA/GEORG HOCHMUTH

"Sind ja keine Heuschrecken"

Die Branchenvertreterin der Wiener Fremdenführer widerspricht, und zwar nicht nur, weil sich die Wien-Guides über den wachsenden Markt freuen, wie sie klarstellt. Kreuzfahrtgäste seien nämlich oft sehr wohl lukrative Gäste, beteuerte sie. Zu sagen, das bringe der Stadt nichts, sei falsch: "Das sind ja keine Heuschrecken, die einfallen."

Sie wolle derart negative Bilder entkräften. Das ist laut Schmidt nicht zuletzt deswegen möglich, weil die Besucher immer mehr Zeit zur Verfügung haben: "Die Aufenthaltszeiten werden länger." Dieser Trend führe dazu, dass Schiffe bis zu zwei Tage in Wien liegen. Die Gäste würden viel Gelegenheit haben, Geld auszugeben – was sie auch täten. Wie Schmidt berichtete, wird immer öfter auch darauf verzichtet, das Mittagessen auf dem Schiff einzunehmen. Viele Reisende würden sich nach Restaurants bzw. Cafés erkundigen.

Laut WKO-Spartenobfrau Schmidt reisen Touristen vermehrt vor der eigentlichen Kreuzfahrt an oder verlängern um ein paar Tage in der Bundeshauptstadt.

Foto: APA/GEORG HOCHMUTH

Nächtigungen vor und nach dem Cruise

Nicht wenige Kreuzfahrtgäste würden auch in Wien übernachten, berichtete Schmidt. Das sei etwa der Fall, wenn eine Cruise in der Bundeshauptstadt beginne – und einige Tage vorher bereits angereist werde. Ähnlich sei auch die Situation bei Kreuzfahrten, die in Wien endeten. Auch hier würden oft einige Tage in der Stadt angehängt.

Und nicht zuletzt gebe es immer wieder Menschen, die nach einer Kurzvisite in Wien beschließen würden, für einen längeren Aufenthalt wiederzukommen. Hier sei eine gelungene Stadtführung natürlich von Bedeutung, gab sie zu bedenken. Eine derartiges "Teaser"-Erlebnis könne zu einem neuerlichen Besuch bewegen.

Schmidt verwies zudem auf die Landegebühren und die Bedeutung des Geschäfts für Busunternehmen. Und auch die Reedereien "shoppen" offenbar gerne in Wien. Hier werde etwa oft Wasser gebunkert, da dessen Qualität sehr gut sei. Auch bei Wäschereien, beim Großgrünmarkt oder bei Bäckereien werde eingekauft, berichtete die Kammervertreterin. (APA, 14.8.2019)

Kleine Zeitung, ONLINE Artikel | 14. August 2019 | (Zugriff am 16.08.2019)
https://www.kleinezeitung.at/wirtschaft/wirtschaftaufmacher/5673798/Kreuzfahrtschiffe_Wien-profitiert-laut-Fremdenfuehrern-vom-Boom

Kreuzfahrtschiffe | Wien profitiert laut Fremdenführern vom Boom

Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend.

07.10 Uhr, 14. August 2019

Besucher, die mit dem Flusskreuzfahrtschiff nach Wien kommen, bleiben nur kurz, strömen in die Innenstadt und geben kaum Geld aus. So lautet zumindest das Klischee. Doch die Realität sehe ganz anders aus, versichert jedenfalls die Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer, Fremdenführerin Gerti Schmidt. Wien profitiere stark von diesem wachsendem Segment.

Kreuzfahrtgäste seien nämlich oft sehr wohl lukrative Gäste © APA/dpa/Armin Weigel

Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Denn Kreuzfahrten boomen auch auf der Donau. Doch die großen Passagierschiffe - egal ob auf Flüssen oder den Weltmeeren - geraten immer mehr in die Kritik. Dass viele Menschen nur für wenige Stunden kämen und rasch die Sightseeing-Hotspots einer Stadt abklapperten, bringe vor allem Stadtzentren unter Druck, wird beklagt. Die Wertschöpfung sei mangels Nächtigungen und wegen oft nur geringer Konsumausgaben bescheiden.

Lukrative Gäste

Die Branchenvertreterin der Wiener Fremdenführer widerspricht, und zwar nicht nur, weil sich die Wien-Guides über den wachsenden Markt freuen, wie sie klarstellt. **Kreuzfahrtgäste seien nämlich oft sehr wohl lukrative Gäste**, beteuerte sie im APA-Gespräch. Zu sagen, das bringe der Stadt nichts, sei falsch: "Das sind ja keine Heuschrecken, die einfallen."

Sie wolle derart negative Bilder entkräften. Das ist laut Schmidt nicht zuletzt deswegen möglich, weil die Besucher immer mehr Zeit zur Verfügung haben: "Die Aufenthaltszeiten werden länger." Dieser Trend führe dazu, dass Schiffe bis zu zwei Tage in Wien liegen. Die Gäste würden viel Gelegenheit haben, Geld auszugeben - was sie auch täten. Wie Schmidt berichtete, wird immer öfter auch darauf verzichtet, das Mittagessen auf dem Schiff einzunehmen. Viele Reisende würden sich nach Restaurants bzw. Cafés erkundigen.

Übernachten auch

Nicht wenige Kreuzfahrtgäste würden auch in Wien übernachten, berichtete Schmidt. Das sei etwa der Fall, wenn eine Cruise in der Bundeshauptstadt beginne - und einige Tage vorher bereits angereist werde. Ähnlich sei auch die Situation bei Kreuzfahrten, die in Wien endeten. Auch hier würden oft einige Tage in der Stadt angehängt.

Und nicht zuletzt gebe es immer wieder Menschen, die nach einer Kurzvisite in Wien beschließen würden, für einen längeren Aufenthalt wiederzukommen. Hier sei eine gelungene Stadtführung natürlich von Bedeutung, gab sie zu bedenken. Eine derartiges "Teaser"-Erlebnis könne zu einem neuerlichen Besuch bewegen.

Wasser gebunkert

Schmidt verwies zudem auf die Landegebühren und die Bedeutung des Geschäfts für Busunternehmen. Und auch die Reedereien "shoppen" offenbar gerne in Wien. Hier werde etwa oft Wasser gebunkert, da dessen Qualität sehr gut sei. Auch bei Wäschereien, beim Großgrünmarkt oder bei Bäckereien werde eingekauft, berichtete die Kammervertreterin.

"Natürlich kann man immer etwas verbessern", sagte Schmidt. Tatsächlich seien "Staus" in den wichtigsten innerstädtischen Straßenzügen vorprogrammiert, wenn alle zur gleichen Zeit in die gleiche Richtung wollten. Sie plädierte für einen Runden Tisch mit Reisebüros, Reiseveranstaltern, dem Wien-Tourismus und der Politik, um hier etwa eine bessere Verteilung zur ermöglichen.

14.08.2019

Kreuzfahrtschiffe - Wien profitiert laut Fremdenführern vom Boom

Besucher, die mit dem Flusskreuzfahrtschiff nach Wien kommen, bleiben nur kurz, strömen in die Innenstadt und geben kaum Geld aus. So lautet zumindest das Klischee. Doch die Realität sehe ganz anders aus, versichert jedenfalls die Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer, Fremdenführerin Gerti Schmidt. Wien profitiere stark von diesem wachsendem Segment.

Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Denn Kreuzfahrten boomen auch auf der Donau. Doch die großen Passagierschiffe - egal ob auf Flüssen oder den Weltmeeren - geraten immer mehr in die Kritik. Dass viele Menschen nur für wenige Stunden kämen und rasch die Sightseeing-Hotspots einer Stadt abklapperten, bringe vor allem Stadtzentren unter Druck, wird beklagt. Die Wertschöpfung sei mangels Nächtigungen und wegen oft nur geringer Konsumausgaben bescheiden.

Die Branchenvertreterin der Wiener Fremdenführer widerspricht, und zwar nicht nur, weil sich die Wien-Guides über den wachsenden Markt freuen, wie

Kurier.at, ONLINE Artikel | 14. August 2019 | (Zugriff am 16.08.2019)
https://kurier.at/chronik/wien/fremdenfuehrer-wien-profitiert-von-kreuzfahrtschiffen/400577684

Chronik Wien 14.08.2019

Fremdenführer: Wien profitiert von Kreuzfahrtschiffen

Kreuzfahrtgäste seien sehr oft lukrative Gäste, so die Branchenvertreterin der Wiener Fremdenführer.

"Weg mit den großen Schiffen vor Venedig. " Das fordert Italiens Verkehrsminister Danilo Toninello. Im Juni erst kollidierte die MSC Opera im Hafen von Venedig mit einem Ausflugsboot. Wenig später verfehlte die "Costa Deliziosa" eine Yacht und weitere Boote im Stadtteil Castello nur knapp. Die italienische Regierung will als Folge die Zahl der Kreuzfahrtschiffe eindämmen – ab September soll es soweit sein.

In Mallorca haben bereits mehr als 11.000 Menschen eine Petition gegen die Riesenschiffe unterzeichnet. Maximal ein Schiff mit etwa 4.000 Personen soll demnach künftig anlegen dürfen. Derzeit strömen etwa 15.000 Personen von bis zu acht Schiffen täglich auf die Insel. Zu viel für die Einwohner. Zudem mussten die Mallorquiner vor wenigen Wochen ein Kreuzfahrtschiff dabei beobachten, wie es mit Sonnencreme verunreinigtes Poolwasser einfach ins Meer abließ.

An der Westküste Norwegens wird das idyllische Dörfchen Alt-Stavanger mit seinen bis zu 300 Jahre alten Holzhäusern regelrecht überlaufen. "Die Kreuzfahrtschiffe zerstören unsere Idylle", jammern die Bewohner. Negativ-Schlagzeilen über Kreuzfahrtschiffe finden sich zuhauf. Besucher, die mit dem Kreuzfahrtschiff kommen, blieben nur wenige Stunden, würden in die Innenstadt strömen um im Eiltempo die Sightseeing Hotspots der Stadt abzuklappern und kaum Geld ausgeben, so die Vorwürfe. Die Wertschöpfung sei mangels Nächtigungen und wegen oft nur geringer Konsumausgaben bescheiden, heißt es.

Für die Fremdenführerin und Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer, Gerti Schmidt, sieht die Realität ganz anders aus. Wien profitiere stark von diesem wachsendem Segment, sagt sie.

Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Denn Kreuzfahrten boomen auch auf der Donau.

Kreuzfahrtgäste seien oft sehr wohl lukrative Gäste, beteuerte Schmidt im APA-Gespräch. Zu sagen, das bringe der Stadt nichts, sei falsch: "Das sind ja keine Heuschrecken, die einfallen."

Die Aufenthaltszeiten werden länger

Sie wolle derart negative Bilder entkräften. Das ist laut Schmidt nicht zuletzt deswegen möglich, weil die Besucher immer mehr Zeit zur Verfügung haben: "Die Aufenthaltszeiten werden länger." Dieser Trend führe dazu, dass Schiffe bis zu zwei Tage in Wien liegen. Die Gäste würden viel Gelegenheit haben, Geld auszugeben - was sie auch täten. Wie Schmidt berichtete, wird immer öfter auch darauf verzichtet, das Mittagessen auf dem Schiff einzunehmen. Viele Reisende würden sich nach Restaurants bzw. Cafés erkundigen.

Nicht wenige Kreuzfahrtgäste würden auch in Wien übernachten, berichtete Schmidt. Das sei etwa der Fall, wenn eine Cruise in der Bundeshauptstadt beginne - und einige Tage vorher bereits angereist werde. Ähnlich sei auch die Situation bei Kreuzfahrten, die in Wien endeten. Auch hier würden oft einige Tage in der Stadt angehängt.

Und nicht zuletzt gebe es immer wieder Menschen, die nach einer Kurzvisite in Wien beschließen würden, für einen längeren Aufenthalt wiederzukommen. Hier sei eine gelungene Stadtführung natürlich von Bedeutung, gab sie zu bedenken. Eine derartiges "Teaser"-Erlebnis könne zu einem neuerlichen Besuch bewegen.

Schmidt verwies zudem auf die Landegebühren und die Bedeutung des Geschäfts für Busunternehmen. Und auch die Reedereien "shoppen" offenbar gerne in Wien. Hier werde etwa oft Wasser gebunkert, da dessen Qualität sehr gut sei. Auch bei Wäschereien, beim Großgrünmarkt oder bei Bäckereien werde eingekauft, berichtete die Kammervertreterin.

"Natürlich kann man immer etwas verbessern", sagte Schmidt. Tatsächlich seien "Staus" in den wichtigsten innerstädtischen Straßenzügen vorprogrammiert, wenn alle zur gleichen Zeit in die gleiche Richtung wollten. Sie plädierte für einen Runden Tisch mit Reisebüros, Reiseveranstaltern, dem Wien-Tourismus und der Politik, um hier etwa eine bessere Verteilung zur ermöglichen.

Wien ORF.at, ONLINE Artikel | 14. August 2019 | (Zugriff am 16.08.2019)
https://wien.orf.at/stories/3008577/

APA/Georg Hochmuth

WIRTSCHAFT

Kreuzfahrtschiffe: Wien profitiert laut WK

Die Wiener Wirtschaftskammer versucht, die Vorwürfe gegen Flusskreuzfahrtstouristen zu entkräften, sie würden nur kurz in Wien bleiben und kaum Geld ausgeben. Die Stadt würde stark von diesem wachsenden Segment profitieren.

14. August 2019, 9.58 Uhr

Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Weltweit gibt es Kritik daran, dass sie die Sightseeing-Hotspots verstopfen, nur kurz bleiben und wenig Geld in der Stadt lassen. Die Branchenvertreterin der Wiener Fremdenführer in der Wiener Wirtschaftskammer, Gerti Schmidt, widerspricht. Kreuzfahrtgäste seien nämlich oft sehr wohl lukrative Gäste, beteuerte sie. Zu sagen, das bringe der Stadt nichts, sei falsch: „Das sind ja keine Heuschrecken, die einfallen."

APA/Georg Hochmuth

Kritik gibt es vor allem daran, dass zahlreiche Touristen nur kurz in der Stadt bleiben würden

Aufenthaltszeiten werden länger

Sie wolle derart negative Bilder entkräften. Das ist laut Schmidt nicht zuletzt deswegen möglich, weil die Besucherinnen und Besucher immer mehr Zeit zur Verfügung haben: „Die Aufenthaltszeiten werden länger." Dieser Trend führe dazu, dass Schiffe bis zu zwei Tage in Wien liegen. Die Gäste würden viel Gelegenheit haben, Geld auszugeben – was sie auch täten. Wie Schmidt berichtete, wird immer öfter auch darauf verzichtet, das Mittagessen auf dem Schiff einzunehmen. Viele Reisende würden sich nach Restaurants bzw. Cafes erkundigen.

Nicht wenige Kreuzfahrtgäste würden auch in Wien übernachten, berichtete Schmidt. Das sei etwa der Fall, wenn eine Cruise in der Bundeshauptstadt beginne – und einige Tage vorher bereits angereist werde. Ähnlich sei auch die Situation bei Kreuzfahrten, die in Wien endeten. Auch hier würden oft einige Tage in der Stadt angehängt.

Gäste kommen wieder

Nicht zuletzt gebe es immer wieder Menschen, die nach einer Kurzvisite in Wien beschließen würden, für einen längeren Aufenthalt wiederzukommen. Hier sei eine gelungene Stadtführung natürlich von Bedeutung, gab sie zu bedenken. Eine derartiges „Teaser"-Erlebnis könne zu einem neuerlichen Besuch bewegen.

Schmidt verwies zudem auf die Landegebühren und die Bedeutung des Geschäfts für Busunternehmen. Auch die Reedereien „shoppen" offenbar gerne in Wien. Hier werde etwa oft Wasser gebunkert, da dessen Qualität sehr gut sei. Auch bei Wäschereien, beim Großgrünmarkt oder bei Bäckereien werde eingekauft, berichtete die Kammervertreterin.

Runder Tisch zu Innenstadttouristen

„Natürlich kann man immer etwas verbessern", sagte Schmidt. Tatsächlich seien „Staus" in den wichtigsten innerstädtischen Straßenzügen vorprogrammiert, wenn alle zur gleichen Zeit in die gleiche Richtung wollten. Sie plädierte für einen Runden Tisch mit Reisebüros, Reiseveranstaltern, dem Wien-Tourismus und der Politik, um hier etwa eine bessere Verteilung zur ermöglichen.

red, wien.ORF.at/Agenturen

Neue Vorarlberger Tageszeitung/Neue Vorarlberger Tageszeitung | Seite NEUE10 | 15. August 2019

FREMDENFÜHRER SIND ÜBERZEUGT

Wien profitiert von Kreuzfahrtschiffen

Besucher, die mit dem Flusskreuzfahrtschiff nach Wien kommen, bleiben nur kurz, strömen in die Innenstadt und geben kaum Geld aus. So lautet zumindest das Klischee. Stimmt nicht, betonen jetzt die Fremdenführer. „Das sind ja keine Heuschrecken", so Fachgruppenobfrau Gerti Schmidt. Die Touristen bleiben meist zwei Tage – „genug Zeit zum Geldausgeben". APA/HOCHMUTH

Salzburger Nachrichten/Österreich | Seite 20 | 17. August 2019

350.000 kommen über Wasserweg nach Wien

WIEN. Kreuzfahrten boomen, auch auf der Donau. Rund 350.000 Menschen kommen alljährlich auf dem Wasserweg in die Bundeshauptstadt, Tendenz steigend. Dass sie nur kurz bleiben und kaum Geld bringen, hält Gerti Schmidt, Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer, für ein Klischee. Schiffe lägen oft zwei Tage in Wien. SN, APA

Die Presse/Österreich Morgen | Seite 7 | 16. September 2019

Donau-Serie. Neben der Wiener Reichsbrücke reihen sich Schiffe und Busse. Der Tourismus an der Donau boomt – der schlechte Ruf eilt der Flusskreuzfahrt voraus. Was an den Vorurteilen stimmt – und was nicht.

Wie wasserdicht die Kreuzfahrt-Klischees sind

VON EVA WALISCH

Wien. So lang wie etwa zehn Reisebusse ist die River Princess, die am Ufer der Donau ruht. Die Maßeinheit drängt sich auf: Die Busspur direkt neben den Kreuzfahrtschiffen, die hier angelegt haben, ist gut gefüllt. Gestern war das Schiff noch in Passau, jetzt bilden die Passagiere eine lange Schlange an Deck – sie wollen Wien sehen.

WIEN UND DIE DONAU
Kreuzfahrtschiffe
diepresse.com/donau

Vor der Princess warten vier Busse auf die rund 150 Touristen aus dem Bauch des Schiffes. Einer der Hotelmanager steht an der Reling und verabschiedet seine Gäste mit breitem Lächeln. „Heute Früh sind wir in Wien angekommen", erzählt er. „Am Abend werden die Gäste wieder nach Hause fliegen."

Durchschnittlich zwei Tage bleiben die Touristen in Wien. Rund 369.000 Menschen kamen so 2018 über den Wasserweg in die Bundeshauptstadt, verteilt auf 2408 Kabinenschiffe. Und es werden mehr – vor fünf Jahren gingen noch etwa 260.000 Touristen am Personenhafen neben der Reichsbrücke an Land.

Gleichzeitig hat die Branche ein Imageproblem. In Städten wie Venedig protestieren Einheimische gegen die Touristenschiffe. Die Österreichische Hoteliervereinigung kritisierte zuletzt auch die Entwicklung des Kreuzfahrttourismus in Wien. Wie sehr belastet der Flusstourismus die Wiener? Sechs Klischees im Check.

Etwa 369.000 Touristen kamen 2018 mit Kreuzfahrtschiffen nach Wien – Tendenz steigend. (APA/Hochmuth)

„Die Busse verstopfen die Straßen"

Um etwa neun Uhr holen die meisten Busse die Touristen bei den Anlegestellen neben der Reichsbrücke ab. Ronald Schrems, Geschäftsführer von Donauraum Wien, sieht bei der Stückelung dringend Verbesserungsbedarf. „Es kann ja auch nicht jeder Flieger gleichzeitig starten", sagt er. „Wir werden uns noch heuer mit den Geschäftsführern der Reedereien treffen und versuchen das Ganze zu entflechten." Außerdem schwebt Schrems eine begrenzte Busanzahl vor. Dass es durch den Touristentransport zu Staus etwa im Bereich des Handelskai kommt, kann Harald Lasser vom ÖAMTC aber nicht bestätigen: „Uns sind hier keine Probleme bekannt."

„Die Gäste belagern die Innenstadt"

Ziel der meisten Busse ist die Wiener Innenstadt. „Die Innenstadt ist nun einmal für Touristen der größte Anziehungspunkt in Wien", sagt Fremdenführerin Gerti Schmidt, Chefin der Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe in der Wiener Wirtschaftskammer. „Das Angebot hat sich aber mittlerweile um ein Vielfaches aufgefächert." Die Reedereien würden der Tourismus-Konzentrierung in der Innenstadt gegensteuern – und nun auch vermehrt Tanzkurse, Radausflüge und Touren auf die Märkte anbieten.

„Kreuzfahrttouristen geben kein Geld aus"

Erst nach dem Frühstück auf dem Schiff brechen die Gäste auf. Die Reedereien bieten zusätzlich kostengünstig Halb- und Vollpension an. „Die Wertschöpfung eines Flusskreuzfahrttouristen ist nicht so hoch wie bei einem Gast, der in der Stadt nächtigt", so ein Sprecher von Wien Tourismus. „Das heißt aber nicht, dass es gar keine gibt."

Die Hoteliervereinigung sieht den Konsum kritisch. „Merkliches Geld bleibt keines da", so ein Sprecher. Dass die Touristen in der Stadt kein Geld ausgeben, habe sich verändert, sagt Schmidt dazu: „Ja, die Leute frühstücken an Bord. Zu Mittag fahren die meisten aber nicht mehr aufs Schiff, sondern bleiben in der Stadt." Außerdem sei Wien oft der erste oder letzte Stopp der Kreuzfahrten: „Die Leute aus Übersee nächtigen vor und nach der Reise in Wiener Hotels." Die Flusskreuzfahrt müsse oft als „schwarzes Schaf" herhalten, findet Schmidt. Man vergesse, dass es neben den Reedereien auch andere Profiteure gebe: die Stadt Wien, die Liegegebühren erhält, Busunternehmen oder Gastronomie.

„Die Anrainer werden vom Lärm gestört"

In eine Schublade mit Städten wie Venedig oder Barcelona könne man Wien nicht stecken, sagt Schrems. Trotzdem: Wöchentlich bekomme er Anrufe von Anrainern, die sich über Lärm und Gestank durch die Schiffe beschweren. Für Schrems ist dies schwer nachvollziehbar: „Die Schiffe stinken nicht – der Motor ist eingekapselt. Und besonders laut finde ich sie auch nicht." Schrems plädiert für ein „vernünftiges Miteinander". Der grünen Bezirksvorsteherin der Leopoldstadt, Ursula Lichtenegger, sind heuer drei schriftliche Beschwerden bekannt. „Wir hören aber immer wieder in Gesprächen mit Anrainern, dass sie sich wegen der Busse gestört fühlen." Lichtenegger möchte gemeinsam mit Donauraum Wien ein langfristiges, neues Konzept erarbeiten: „Etwa, indem wir für die Touristen die öffentlichen Verkehrsmittel attraktiver machen."

„Kreuzfahrtschiffe verschmutzen die Umwelt"

Auch Umweltschützer stören die Kreuzfahrtschiffe. Die Abgase, die durch die Verbrennung von Schweröl entstehen, belasten das Klima. „Die weltweite Schifffahrt ist für 22 Prozent der gesamten Stickoxid-Emissionen verantwortlich", sagt Jasmin Duregger von Greenpeace. Einige wenige Schiffe betreiben den Motor mittlerweile mit dem umweltfreundlicheren Flüssiggas.

Der Naturschutzbund Deutschland veröffentlichte kürzlich ein Kreuzfahrtranking mit den Schiffen, die am wenigsten schädliche Abgase erzeugen: Große Anbieter wie Aida und Costa schnitten hier am besten ab. Aber: „Auch dieses Flüssiggas ist weiterhin ein vollständig fossiler Brennstoff, der teilweise mit erheblichen Eingriffen in die Umwelt gewonnen wird", so der Naturschutzbund. „Strengere gesetzliche Regelungen, die bessere Abgastechnik und sauberere Kraftstoffe verlangen, fehlen", kritisiert Duregger.

„Nur ältere Menschen machen Kreuzfahrten"

Der Anbieter Donautouristik hat das Alter der Flusskreuzfahrtgäste in Wien erfragt: Bei kürzeren Fahrten liegt der Durchschnitt bei etwa 53 Jahren. Die Passagiere auf längeren Strecken, wie Passau–Wien, sind im Schnitt 65 Jahre alt. Das ändere sich aber gerade, so Schrems. „Die Passagiere werden im Schnitt immer jünger und damit auch unternehmungslustiger." Hier sieht er großes Potenzial, wie man den Busverkehr eindämmen kann: „Die jungen Gäste fahren nämlich häufiger mit der U-Bahn in die Stadt."

Wiener Wirtschaft, Ausgabe 38/2019 | Seite 1, 24 | 19. September 2019

Sprechende Statuen

Wiener Fremdenführer erwecken Alexander Girardi & Co zum Leben.

Seite 24

Wehr & Wehr OG

Wiener Fremdenführer werden erneut zu Speaking Statues

Kommenden Sonntag, den 22. September, schlüpfen Wiener Fremdenführer bei einer Denkmäler-Tour rund um den Karlsplatz wieder in die Rollen historischer Gestalten (u.a. Alexander Girardi, Johannes Brahms und Siegfried Marcus) und erzählen den Teilnehmern Interessantes und Unbekanntes aus deren Sicht. Die Teilnahme an der rund zweistündigen Speaking Statues-Tour ist kostenlos, eine Anmeldung nicht notwendig. Treffpunkt ist um 11 und um 14 Uhr auf dem Schillerplatz.

Mehr Infos unter:
www.freizeitbetriebe-wien.at/guides -> „Aktuelles"

Wehr & Wehr OG

Alexander Girardi

Sprechende Statuen in Wien

Innere Stadt. Am Sonntag erwachen die Statuen rund um den Karlsplatz heuer ein letztes Mal „zum Leben". Touristenguides schlüpfen in die Rolle historischer Persönlichkeiten und bringen Zuschauern so in zwei Touren (11 und 14 Uhr) Wiens Kultur näher. Treffpunkt ist das Schillerdenkmal.